

für den Gaingau

Anzeigen kosten die sechsheb. Nonpr.-Zeile oder deren Raum 400 Mt. auswärts 600 Mt. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 6500 Mt. durch die Post, ohne Feststellgeld: 6750 Mt. f. Mon. Juli

27. Jahrgang

(Erfolgung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Willen empfing die beiden Damen in ihrer ein-
fachen, natürlichen Art ehrlich erfreut. Sie tadelte
die Konsulin, deren Schönheit ihr altes Herz immer
besessene, die feine weiße Hand und fragte nach dem
Wesen des Mannes.

Wie traumhaft und heimlich erschien ihr das ge-

nach der Band Plutarch, in dem er abends vor seiner Ermordung gelesen hat. Die geistigen Genüsse, die seine Musestunden ausfüllten, galten ihm mehr als eine bloße Erholung. Nathenau wollte den kultivierten Genießer und den Mann der beruflichen Praxis nicht voneinander trennen. Alle Kultur soll in den Dienst der Praxis gestellt werden, und die Praxis soll der Kultur dienen und von ihr durchtränkt sein.

Zur Pflege dieses Geistes und dieser Sinnesart ist die Stiftung des Nathenau-Hauses bestimmt. Es soll als Denkmal einer Wohnkultur erhalten bleiben, die, mit dem Goethe-Haus in Weimar beginnend, hier, in einem Berliner Heim, ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Denn die Gegenwart und nächste Zukunft wird eine weitere Pflege und Ausbildung dieser Kultur kaum gestatten, die innerlich einfache Menschen sich als Grundlage für ihre Arbeit geschaffen haben. Zugleich soll das Nathenau-Haus aber eine Stätte der Forschung werden. Die hier aufbewahrte Literatur, die sich mit der Person und dem Wirken Nathenaus beschäftigt, ist bereits sehr umfangreich, und der Briefwechsel des Verstorbenen hat namentlich für die wirtschaftsgeschichtliche Forschung hohe Bedeutung. Eine „Nathenau-Gesellschaft“ soll die Verwertung dieses Materials in die Hand nehmen. Einige größere Räume können als Orte für Konferenzen und Besprechungen dienen, und der Reichskunsthof hat zum Schluß die Vertreter der Presse, nach dieser Richtung hin gelegentliche Anregungen zu geben.

Kleine Chronik.

Der eigene Branger. Ein neues Mittel gegen die immer mehr überhandnehmenden Verfälschungen eines so wichtigen wie leider bald unerschwinglichen Volkswirtschaftsmittels wie die Milch wurde von der 10. Strafkammer des Landgerichts 1, Berlin, gegen eine gewerbsmäßige Milchpanscherin angewendet. Sie hatte in der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht alle Schuld auf sich genommen und zugegeben, daß sie seit längerer Zeit die Milch durch einen größeren Zusatz von Wasser „getauft“ habe. Dies hatte das Gericht aber nicht gehindert, den Ehemann trotzdem als den Hauptschuldigen anzusehen. Dieser wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, während die Frau mit 2000 Mark Geldstrafe davonkam. Hiergegen war Berufung eingelegt und vor der Strafkammer geltend gemacht worden, daß jeder positive Nachweis für eine Mitbeteiligung des Ehemanns fehle. Das Gericht kam auch bezüglich des Mannes mangels Beweises zu einer Freisprechung, dagegen wurde die Berufung der Frau mit der Maßgabe verworfen, daß das Urteil in dem *Schauseiter* des Geschäfts der Angeklagten öffentlich auszustellen sei. Gegen derartige Verfälschungen sei im Interesse der Volksgesundheit mit einem solchen Radikalmittel vorzugehen.

Aus Nah und Fern.

Mainz. (Mißglückter Raubzug.) Zwei Arbeiter aus Marienborn rühten nachts zu einem Raubzug aus. Zunächst gaben sie in Brehenheim eine Jagdtrolche. Dortselbst hatten sie es auf die beiden Schweine eines Landwirts abgesehen. Es gelang ihnen, die Schweine aus der Hofreite zu entführen und nach dem Felde zu treiben. Der Besondere entdeckte jedoch rechtzeitig den Diebstahl und kam den beiden Dieben auf die Spur, die unter Zurücklassung ihrer Beute flüchteten. Durch diesen Mißerfolg keineswegs entmutigt, flatteten sie nunmehr dem Garten eines Wohners in Zablbach einen Besuch ab und stüllten sich dort ihre Sack mit den verschiedensten Früchten, welche der Garten aufzuweisen hatte. Aber auch hier war ihnen das Glück nicht hold, denn bevor sie mit ihrer Beute abziehen konnten, war der Gartenbesitzer auf die Diebe aufmerksam geworden. Er holte die Polizei und nach einigem Suchen gelang es, die beiden Diebe in einem Wohnfeld bei Brehenheim versteckt aufzufinden. Während der eine Dieb entkam, konnte sein Komplize festgenommen werden. Der Landwirt in Brehenheim erkannte in ihm sofort einen der Täter, die seine Schweine gestohlen hatten.

Wiesbaden. (Ein Zeitbild.) Wir lesen in der Rhein. Volksztg.: Der herrliche Rheingau, sonst um diese Zeit das Ziel vieler wanderlustigen Deutschen und Ausländer, liegt nunmehr gänzlich vereinsamt da. Ein einziger Eisenbahnzug durchzieht in früher Morgenstunde das Rheintal und kehrt am Nachmittag wieder nach Wiesbaden zurück. Wie eine trauernde Witwe steht die Germania vereinsamt auf der bewaldeten Höhe, und ist erstaunt, daß Vater Rhein, besser schon Ugroßvater Rhein, so stolz und still seine Bahn zieht. Das Wort „Am Rhein“ läßt sonst um diese Zeit eine gewaltige Anziehungskraft auf lehrdeutsche Gemüt, und von tausend Zungen klang's immerfort wieder: „Nur am Rhein da möcht' ich leben.“ Dieser Reiz für die Gegenwart: „Nenn's nicht gar zu teuer war.“ Wer ich da am Sonntag auf einer Rheingauer Kirchweih, wo's trotz aller Rote recht rheinisch-stöcklich herging. Aber die Preise! Die billigste Flasche Wein 25 000 Mark, ein Rumpsteak 26 000 Mark, eine Bratwurst 8000 Mark. Ein Lamm 500 Mark. Eine Fahrt auf dem Karussell 500 Mark. Und doch war es gedrückt voll. Das junge Völkchen will seine Freunde haben, diweil ja Millionenessen in viele Häuser einlehrt. Und das Wort „Million“ ist ja für viele der Inbegriff einer Riesengröße, die wie ein Brunnen unerschöpflich ist. Man kennt fast nur noch zwei Größen: Tausender und Millionen. Viele Hunderttausender so ein paar Kirchweihstage! Doch fort mit dieser Frage. Wozu denn sparen, Angst's aus den jungen Köpfen. Wer weiß, ob in acht Tagen eine Flasche Wein noch zu 25 000 Mark zu haben ist. Also schnell sein Geld anlegen, ist die beste Devise. Der kleine Schuljunge wird schon mit zwei Fünftausendern auf die Kirchweih geschickt. Und er blickt ärmlichhaftig auf die kleinen Zettel und denkt gar nicht daran, daß man dafür früher ein ganzes Haus kaufen konnte. Und heute? Heidelberg. (Traurige Familienverhältnisse.) Ein trauriges Bild zerrütteter Familienverhältnisse entfaltete die Schwurgerichtsverhand-

lung gegen den 20 Jahre alten Schuhmacher Adam Goth von Eppelsheim, der seinen 44 Jahre alten Schwager den verheirateten Maurerpolier Jakob Riegler aus Eppelsheim durch 3 Revolvergeschosse schwer verletzte, als Riegler der Schwester des Angeklagten den Hals abzuschneiden drohte. Die Verhandlung zeigte, daß Riegler ein gewalttätiger und roher Mensch ist, der wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch schon öfter mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten ist und der seine Ehefrau und seine Kinder in der gemeinsten Weise mißhandelte. Riegler verbrauchte seinen Verdienst für sich selbst, seine Familie darbot und wenn er nach Hause kam schlug er Frau und Kinder und zerstörrte die Wohnungseinrichtung. Als Riegler seine Frau, die sich von ihrem Mann getrennt hatte, weil er eine Kostgängerin zu sich nahm, mit Halsabschneiden bedrohte, rief die Frau ihren Bruder, den Angeklagten Goth zu Hilfe, der schließlich, weil er sich von Riegler mit einem Messer bedroht fühlte, seinen Schwager niederschloß. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Kirchheim. (Aus dem Zuge gestürzt.) Die in den 50er Jahren lebende Frau Klent brachte zwei junge Frankfurter Mädchen zur Bahn und war, mit den beiden in den Wagen eingestiegen. Währenddessen schloß sich der Zug in Bewegung und die Frau kam, als sie abspringen wollte, zu Fall. Sie wurde von den Rädern erfaßt, die ihr über den Leib gingen, so daß der Tod sofort eintrat.

Frankfurt. (Vom Wirtshaus zu Wohnraum.) Die Polizei schloß das Wirtshaus der Frau Fuller in der Alten Mainzer Gasse wegen Unzuverlässigkeit der Inhaberin. Der Regierungspräsident hat darauf die Beschlagnahme der Wirtschaftsräume und ihre Umwandlung in Wohnräume angeordnet.

Haiger. (Buße.) Herr Wilhelm Henz von hier hat die Witwe Hedenroth von hier einen *Satan* genannt und muß nun öffentlich Buße tun und das beleidigende Wort zurücknehmen. Er tut dies, in folgender vielfachender Weise: Ich habe die Witwe Hedenroth in Haiger Satan genannt. Ich nehme dies zurück, da Satan ein Geisteswesen ist und sie trägt Menschenbunt.

Mainz. (Folgenschwere Irrtum.) Ein 83jähriger Mann aus Kollheim begab sich in seinen Garten an der Hochheimer Straße. Die anwesende Tochter stellte für den alten Mann in einer Flasche einen Erfrischungsstrunk zurecht. Statt die Flasche mitzunehmen, ergriff der Mann eine andere Flasche, die auf dem Tische stand und Salmiakgeist enthielt. Die Tochter bemerkte zwar alsbald nach dem Weggange ihres Vaters den Irrtum und ließ sofort ihren Vater verständigen. Dieser hatte jedoch schon einen Zug aus der Flasche getan und erkrankte derart schwer durch den Genuß des Salmiakgeistes, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Mainz. (Wieder eine Droipreiserhöhung.) Infolge der fortgesetzten Steigerung der Löhne und Untkosten fand ab 16. d. M. eine Erhöhung der Preise für Marktbrot statt. 33 M. Kommunalbrotband Mainz kostet demnach ab 16. d. M. 1 Laib Brot von 1800 Gramm 4100 M. und 1 Laib Brot von 900 Gramm 2050 M.

Mainz. (Ein Liter Vollmilch 6800 Mark.) Mit Rücksicht auf die z. H. bestehenden hohen Butterpreise und den hohen Milchpreisen in den angrenzenden Städten unseres Milchgebietes Bingen und Kreuznach hat der Oberbürgermeister notgedrungen und aus der Überzeugung heraus, daß im Weigerungsfalle überhaupt keine Milch mehr nach Mainz kommen würde, der Forderung der Landwirte und der Molkereien, den Milchpreis dem Butterpreis anzupassen, zugestimmt. Infolgedessen wird sich der Kleinverkaufspreis für 1 Liter Vollmilch auf 6800 M. stellen. In Darmstadt wurde der Kleinverkaufspreis auf 5000 M. für das Liter festgesetzt.

Speyer. (Der Holzfrevler.) Der Holzfrevler hat in Speyer derart überhand genommen, daß die Erhaltung des Stadtwaldes ernstlich gefährdet ist. Das Bürgermeisteramt sah sich daher veranlaßt, in einer Bekanntmachung vor dem Holzfrevler zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, daß auch derjenige, der gestrebeltes Holz kauft, strafbar ist.

Vermischtes.

Was die Vulkane auswerfen. Von den Stoffen, die bei der Ausbruchstätigkeit der Vulkane zutage gefördert werden, sind die Aschenteile diejenigen, die auf die weiteste Entfernung hin zerstreut werden. Wurde doch beim jüngsten Ausbruch die Asche des Aetna bis nach Konstantinopel und an die afrikanische Küste getrieben. Die sogenannten Lavillen, die steinige Bruchstücke der Lava, fallen in viel geringerer Entfernung zur Erde. Die Lava, deren Temperatur 1000 Grad erreicht, wird häufig in riesigen Mengen herausgeschleudert. So förderte der Aetna im Jahre 1889 700 000 Kubikmeter an die Oberfläche. Die gahigen Gase und die Asche werden in beträchtliche Höhen hinaufgetrieben. Ueberschritt doch bei den großen Ausbrüchen des Vesuvius die Aschen- und Dampfsäule eine Höhe von 8000 Meter. Was nun den feurigen Erdb dieser vulkanischen Massen anbetrifft, so sind die Gelehrten der Ansicht, daß er in einer Tiefe von 60 Kilometer liegt und eine Temperatur von 2000 Grad hat, bei der alles Gestein flüssigen oder gasförmigen Zustand hat. Die vulkanischen Phänomene haben demnach ihren Ursprung in einer Schmelzzone, die zwischen der Oberflächenschmelze und dem Kern des Erdinneren liegt.

Die Lebensdauer der Bäume. Bäume sind sehr viel langlebiger als Menschen, aber die Sterblichkeit ist unter ihnen größer als beim Menschengegeschlecht. Einer Statistik über die Lebensdauer der Bäume läßt sich die interessante Tatsache entnehmen, daß ein zu voller Reife herangewachsener Wald nur noch etwa 5 Prozent von den Bäumen umfaßt, die zu Anfang gepflanzt wurden. Etwa 95 Prozent aller Bäume sterben, bevor sie 70 Jahre alt werden, während von den Menschen nur 87 Prozent das Zeilische segnen, bevor sie dieses Alter erreicht haben. Es gibt unter den Bäu-

men Ausnahmen, die ein erstaunlich hohes Alter erreichen. Der Sequoia-Baum bringt es bis auf 3000 Jahre; ähnlich hohes Alter erreicht die Zypresse. Alter von 20 Jahren umfaßt eine Fichte einen von etwa 4 Quadratfuß, mit 40 Jahren von 34 mit 60 Jahren von 70 Fuß. Die Todesziffer ist besonders groß unter den Bäumen, die zu ihrer Entwicklung viel Licht brauchen, wie die Birke, die Eiche, Kiefer. Andere Bäume, die weniger Licht brauchen, wie die Buche und Fichte, haben ein viel längeres Leben.

Was bedeutet der Turmhahn? Der Hahn, die Spitze der Kirchtürme mit einem Wetterhahn schmücken, ist uralte. Man hat ihn lange Zeit als Anspielung auf den Hahn gedeutet, der durch seinen das Gewissen in Betrus wachte in der Nacht, der Herr verraten war. In „Declamations Unterricht“ wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Wendung des Hahns schon lange vor der christlichen Zeit bei den Völkern des Altertums üblich war. Überall gilt der wachsame, den Tag verkündende Hahn als Sinnbild des Lichtes und des Sieges gegen den Geister über die Dämonen der Finsternis. Die alten Griechen verschlechte er die Schatten der Nacht bei den Persern wurde er als Wächter gegen den und lebensfeindlichen Abryman angerufen, den der des Winters und der Nacht. Diefelbe Aufgabe er bei den alten Germanen, und in der Edda Balhallas goldblumiger Hahn die siegreichen Vögel. Bei den alten Deutschen herrschte auch die Sitte, lichte Bäume mit dem Bilde eines Hahnes zu schmücken. Das Christentum wird also, wie auch sonst, das Volk wurzelnden Vorstellungen übernommen hat das altgermanische Hahnensymbol auf den Kirchtürmen angebracht, wo es nunmehr den Sieg des lichten Lichtes über die Finsternis des Heidentums verkörpern sollte.

Marken zu 10 000 Mark. Marken zu 10 Mark werden jetzt hergestellt. Es sind dies Stempelmarken. Die Werte bis zu 25 M. werden nicht hergestellt. Bestehen bleiben die zu 10 M., 50 M., 100 M., 200 M., 300 M., 400 M., 500 M. Dazu kommen solche über 30 M., 40 M., 1000 M., 3000 M. und 10 000 M. Die Marken werden künftig sämtlich in zweifarbigen Buchdruck in ähnlicher Ausführung und Größe hergestellt wie jetzt die Marken zu 2½ bis 5 Mark.

Wer war Onkel Sam? Onkel Sam ist beliebteste Scherzname für die Vereinigten Staaten ihre Bürger. Wie aber diese heute allen so geläufige Benennung entstanden ist, darüber sind die verschiedensten Vermutungen geäußert worden. Ein amerikanisches Blatt verfolgt nun die Geschichte dieses Wortes bis zum Jahre 1812 zurück und glaubt den Ursprung gefunden zu haben. Damals lebte in Troy im New York ein Mann namens Samuel Wilson. Er war das Amt eines von der Regierung eingeweihten Beschauers, kam bei seiner Tätigkeit viel herum und wurde allgemein mit „Onkel Sam“ genannt. Er schickte nun ein Lieferant namens Elbert Anderson, schiedene Kisten nach den Vereinigten Staaten, mit seinen eigenen Anfangsbuchstaben und den den der United States gezeichnet hatte. Als die Kisten in Troy, wohin die Kisten kamen, die „U. S. A. — U. S.“ lasen, erklärten sie zum Scherz, die Buchstaben als Elbert Anderson und Onkel Sam zu lesen seien. Dieser Spaß verbreitete sich und den gleichen Anfangsbuchstaben zwischen United States und Onkel Sam entstand allmählich eine Gleichsetzung, so daß man die Vereinigten Staaten als „Onkel Sam“ bezeichnete und dies dann auf ihre Bürger übertrug.

Kunst und Wissen.

Ein Leuchtturm mit einer Lichtstärke einer Milliarde Kerzen. Nimmt die Erleuchtung im Luftfahrwesen noch weiter zu und wächst die Schwindigkeit der Flugzeuge, die sich heute schon Kilometer in der Stunde nähert, noch fernerhin, läßt sich die für die Ausführung von Nachflügen, forderliche Sicherheit nur noch dadurch erzielen, man die Hauptverkehrsstraßen durch ähnliche Leuchttürme und Leuchtfeuer kenntlich macht, wie sie bereits die Schifffahrt zur Markierung der Küsten und der Verwerdungen finden. Für die Zwecke der Luftfahrt reichen nun Lichtstrahlen von 30 bis 40 Millionen Kerzen vollkommen aus, da wegen der Erdkrümmung geographische Reichweite eines Leuchtturms durch bis jetzt erreichbare Höhe des letzteren begrenzt ist, die Lichtquelle auch noch so stark sein. Anders verhält sich die Verhältnisse bei der Luftfahrt; der Flieger befindet sich in der Regel in einer Höhe von etwa 2000 Meter, durchseht die Lüste mit einer mittleren Schwindigkeit von 200 Kilometer pro Stunde und alles Interessante, die wichtigsten Wertzeichen, ist möglichst großer Entfernung aus zu erkennen. Effant ist in dieser Beziehung ein kürzlich nahe an einem Berg errichteter Leuchtturm für eine Lichtstärke von rund einer Milliarde Kerzen, der als Zeichen für die hauptsächlichsten Flugstraßen Paris, Genéve, Paris—Mittelmeer, Paris—Italien, Schweiz etc. dienen soll und nachts bei klarem Wetter noch auf 300 bis 400 Kilometer Entfernung vom Berg zu erkennen ist. Die bisher in der Luftfahrt Orientierungszwecke benutzten Leuchtfeuer besaßen stets eine Reichweite von 100 Kilometer, und man als Lichtquellen entweder eine größere Anzahl von Leuchtstrahlen oder elektrische Glühlampen zur Verwendung. In der neuen Anlage sind mächtige Brennpunkte für 120 Ampere bei 65 Volt vorgegeben, die im Brennpunkt der einzelnen Linien von 0,5 bis 10 Brennpunkte befinden. Hier dieser großen Brennpunkte zu einem einzigen optischen System zusammengefaßt, das ein mächtiges Bündel von Lichtstrahlen in den Raum hinausfendet, ähnlich wie bei den Leuchttürmen an der Meeresküste.

Dollarstand vorm. 10 Uhr 1960

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte wird der Wert der den Versicherten gewährten Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes des Landkreises Wiesbaden vom 1. Juli 1923 ab, allgemein wie folgt festgesetzt:

Personenklassen für die die daneben bezeichneten Sätze zu gelten haben.	Wertsätze für							
	1. freie Kost.				2. 3.			
	a) Einzelmahlzeiten				b) volle Tageskost			
	1. Frühstück	2. Frühstück	Mittagsessen	Abendessen	1. Frühstück	2. Frühstück	Mittagsessen	Abendessen
1. Für männliche u. weibliche Dienstboten, Hausanwärterinnen, Wirtschafterinnen, Aufwartenden, Lehrlinge und Lehrlinginnen	400	400	1200	800	3200	400	3000	
2. Für Angestellte und Arbeiter jeder Art, mit Ausnahme der unter Ziffer 1 fallenden Personen	500	500	1500	1000	4000	500	4500	

Hat auch die Familie des Arbeitnehmers freie Wohnung und Verpflegung, so erhöht sich der Betrag für die Ehefrau und jedes Kind über 16 Jahren um $\frac{1}{2}$ für jedes Kind unter 16 Jahren um $\frac{1}{3}$ der Sätze.

Der Wert der sonstigen, in der vorstehenden Festsetzung nicht einbezogenen Sachbezüge richtet sich nach den örtlichen Marktpreisen.

Diese Festsetzung ist für die Kranken- und Invalidenversicherung bis auf weiteres maßgebend.

Die Bekanntmachung des Versicherungsamtes des Landkreises Wiesbaden vom 17. März 1923, betr. die bisherigen Festsetzungen des Wertes der Sachbezüge, treten mit dem 31. Juni 1922 außer Kraft.

Die Herren Bürgermeister des Kreises weise ich auf vorstehende Bekanntmachung hin und ersuche um ortsübliche Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 5. Juli 1923.
Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende.

Wird veröffentlicht:
Flörsheim, den 16. Juli 1923.
Laud, Bürgermeister.

Erhöhung der Schornsteinfegergebühren.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung werden die Schornsteinfegergebühren für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich — Gebührensatzordnung vom 17. Dezember 1921, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 146, Ziffer 578 — mit Wirkung vom 10. Juli 1923 ab auf das 1000fache der Grundgebühr erhöht.

Meine Bekanntmachung vom 19. Juni d. Js. tritt außer Kraft.

Wiesbaden, den 9. Juli 1923.

Der Landrat: J. B. Scheffler.

Flörsheim, den 16. Juli 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Unter nachfolgenden Schweinebeständen ist Schweineauflauf ausgebrochen:

Max Reich, Widereistr. 19,
Bet. Wilh. Thomas, Hauptstr. 59,
Joh. Christ. Schütz, Hauptstr. 61.

Über genannte Gehöfte wird die Sperre verhängt.

Flörsheim a. M., 16. Juli 1923.

Die Polizei-Verwaltung:
Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde ein Kneifer (und Etui) abgegeben, Eigentumsanprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 10 angebracht werden.

Flörsheim, den 17. Juli 1923.

Laud, Bürgermeister.

Notales.

Flörsheim a. M., den 17. Juli 1923.

Kinderfahrt nach Thüringen. Der Wohlfahrtsverein teilt uns mit, daß dieselbe am Sonntag, den 22. Juli erfolgt. Zu näherer Besprechung werden die Eltern der betr. Kinder auf Freitag, den 20. Juli, abends 8 Uhr ins St. Josefsheim eingeladen.

Felddiebstähle, speziell in Frühkartoffeln, machen es wieder unliebsam bemerkbar. Hoffentlich gelingt es, ab und an einen dieser Diebe zu erwischen.

Die Sommerferien in der hiesigen Gemeinde-Schule sind durch die zuständigen Stellen vom 21. Juli bis 14. August d. Js. festgesetzt worden.

Dem „Nass. Anz.“ ist eine Abhandlung „Arbeitskraft und Wirtschaft“, von Otto Adams, Mitglied des Reichstages, zu entnehmen: „Deutsche Arbeiterkraft und deutsche Wirtschaft sind zwei Faktoren, welche die Zeit auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Daher sollte man annehmen, daß beide Teile

alles tun würden, um sich gegenwärtig das Dasein zu erleichtern, und alles unterlassen würden, was für beide Schäden im Gefolge hat. Wenn diese Gesichtspunkte beachtet würden, was leider allzuoft nicht geschieht, würde es um die deutsche Wirtschaft und auch um die deutsche Arbeiterschaft besser bestellt sein. Da, wo es der Wirtschaft gut geht, sind im allgemeinen gesunde soziale Verhältnisse. Da, wo die Wirtschaft darniederliegt, leidet in erster Linie die Arbeiterschaft. — Wo dies der Fall ist, wird man die kostbare Zeit mit unnützen Redereien totschlagen, wodurch weder der Wirtschaft noch der Arbeiterschaft genützt wird. Bei aufrichtiger und verständnisvoller Zusammenarbeit werden große Erfolge für die Arbeiterschaft und für die Wirtschaft erzielt werden. Darum müssen alle Beteiligten den größten Wert darauf legen, daß an diese Stellen Männer gestellt werden, welche das notwendige Verständnis für die deutsche Arbeiterschaft und ihre Belange und für die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft aufzubringen in der Lage sind.“ So die Abgeordneten, Volkswirtschaftler in der Theorie, in Drucker-Schwärze. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus?

* Die Uhren in Mainz, Wiesbaden und Frankfurt müssen um eine Viertelstunde vorgerichtet werden, wenn sie gleichen Schritt mit der Flörsheimer Turmuhr halten wollen.

* Angestellten-Versicherung. Die durch Verordnung des Reichsarbeitsministers für die Zeit vom 1. 6. 23 an auf 18 Millionen Mark beziehungsweise 22,5 Millionen Mark festgesetzte Versicherungspflichtgrenze hat sich als zu niedrig erwiesen. Der Reichsarbeitsminister hat daher unterm 22. 6. 23 die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung im unbefestigten Gebiet auf 27 Millionen Mark, im befestigten Gebiet, im Einbruchsgebiet, und in dem Gebiet, in dem besondere Vorschriften für die Erwerbslosenfürsorge gelten, auf 34 Millionen Mark vom 1. 6. 23 an festgesetzt. Wer diese Grenze überschreitet, scheidet erst mit dem ersten Tage des 4. Monats nach Überschreiten der Versicherungsgrenze aus der Versicherungspflicht aus. Die beabsichtigte Anhebung der Versicherungspflicht tritt erst später in Kraft. Es sind also gegenwärtig für alle Versicherten, deren Entgelt mehr als monatlich 60000 Mark beträgt, Beiträge in Klasse 13 mit monatlich 4840 Mark zu entrichten.

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.

Die beiden Eingefandt — und X in der letzten Ausgabe dieses Blattes sind insofern als wertvoll zu bezeichnen, als beide Einfander auf die Teuerung als Grundübel, das bekämpft werden müsse, hinweisen und betonen, daß hier der Hebel in gemeinsamer Arbeit angelegt werden müsse, wenn eine Besserung erreicht werden solle. Von dieser Erkenntnis jedoch bis zu deren Ausführung ist aber immerhin noch ein weiter und beschwerlicher Weg, den beide Einfander nicht näher erläutern haben. Es wäre deshalb angezeigt, wenn die Herren diese Wege, welche nach ihrer Meinung zum Ziele führen könnten, etwas näher vorzeichnen wollten damit je nach Gangbarkeit derselben, die „wohlweisen Ratsherren usw.“ ihre „dankbare Arbeit“ erledigen könnten. Bis jetzt sind sie über diese Aufgabe, die bestenfalls zur wiederholten Bildung untätiger Preisprüfungskommissionen führte, nicht Herr geworden. Also bitte Vorschläge, meine Herren!

Der allseitigen Forderung „Herbei mit dem Badeplatz“ ist unbedingt beizupflichten, und es ist nicht zu begreifen, warum man sich im „Roten Hause“ dieser

Forderung gegenüber immer und immer wieder ablehnend verhält. Da ist uns denn doch die benachbarte Gemeinde Weilsbach um eine Rasenlänge voraus, welche trotz bedeutend ungünstigerer Wasserverhältnisse, sofort bei Inangriffnahme der Notstandsarbeiten einen Familienbadeplatz anlegte. Dem hies. Gemeindevorstand und unseren 18 Gemeindevorstellern wird eine gemeinsame Besichtigung des Weilsbacher Volksbades dringend empfohlen, damit auch bei ihnen der Gedanke reift, daß die „einfachste Forderung der Kultur“ auch hier erfüllt werden muß. Welcher mutige und furchtlose Herr aus dem 18er Kollegium übernimmt die Führung bis zum guten Ende? Die Unterstützung durch die Allgemeinheit ist ihm sicher.

Die Inhaber von Krankenattesten auf Brennmaterial bekommen regelmäßig Samstags Schwierigkeiten gemacht, bis ihnen das bish. Brennstoff verabreicht wird. Merkwürdig ist dabei, daß der Herr, der die Schwierigkeiten macht, jeden Samstag 2 Sad Koks ins Haus gefahren bekommt. Ich möchte deshalb einmal fragen, ob dieser Herr auch Attest hat? Er ist sicher nicht so krank, wie mancher von denen, die er fort-schickt. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn gewisse Leute im Winter hübsch warm sitzen und andere erfrieren.

Auch ein Kranker.

Fest steht, daß unsere Wirtschaft notleidet. Daher der Name Notstandsarbeiten. Hat es da der Unternehmer, die Gemeinde verstanden, tüchtiges leisten zu lassen. Die Arbeiterführer haben viel geredet, Mehrleistungen gefordert. Nützte es etwas? Und jetzt sind Milli... verpudelt. Hätten da nicht bei allseitigem guten Willen eine ganze Reihe Wohnhäuser errichtet werden können?

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6 Uhr Jahramt für Jol. Martini. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Segensamt für Thomas Jöstein.
Freitag 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Jahramt für Josef Brech.
Samstag 6 Uhr Amt für Katharina Michel. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Amt für eine arme Seele.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 21. Juli Sabbat Chason. Sidra Deworim
7.45 Uhr Vorabendgottesdienst.
8.30 Uhr Morgengottesdienst.
3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
9.20 Uhr Sabbatausgang.

Zur gefälligen Beachtung!

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich von heute ab bis auf weiteres mein Lokal

geschlossen

Franz Brechheimer.

Turnverein von 1861

Am Samstag Abend 8.30 Uhr

General-Versammlung

im Hirsch. Punkt 1 Beitragerhöhung, Punkt 2 Turnen, Spielen und Schwimmen, Punkt 3 Verschiedenes.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels, Veters, Neffen und Bräutigams

Johann Theis

sagen wir herzlichen Dank. Wir danken besonders allen, die bei der Ländung behilflich waren, sowie den Leuten der Sanitätskolonne, die den Transport leiteten. Dank dem Herrn Pfarrer den barmherzigen Schwestern und der Nachbarschaft. Ganz besonders danken wir für die große Beteiligung am Leichenzuge und für die erwiesenen Ehrungen am Grabe. Dank dem Kirchenchor für den schönen Grab- und Mellesang, sowie dem Gesangsverein Sängerbund für den schönen Grabgesang. Dank dem Kath. Gesellenverein, dem Sportverein, den Kameraden und Kameradinnen, den Arbeitskollegen der Notstandsarbeiter sowie den Arbeitskollegen der Firma Borkonny & Wittekind Frankfurt. Dank für die schön gesprochenen Worte am Grabe und die schönen Kranz- und Blumenspenden. Besten Dank für alle Wohltaten die uns Linderung und Trost im großen Schmerze erwiesen

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.: Elisabeth Theis geb. Neuhans.

Flörsheim, Weilsbach, Sindlingen, Wicker, den 17. Juli 1923.

Eine Gans

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Untermainstr. 46.

Sport-Berein 09

Donnerstag abends 8 Uhr auf dem neuen Sportplatz

Training

ämtl. Käufer, die sich am Sportfest beteiligen wollen.

Der Vorstand.

Gesang. „Niederkranz“

Morgen Donnerstag abends 8.30 Uhr

Singstunde

im Taunus
Daher selbst am nächsten Samstag den 21. Juli abends pünktl. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr außerordentliche

Generalversammlung

mit wichtiger Tagesordnung, zu der alle Mitglieder hiermit höflich eingeladen werden. Besondere Einladung erfolgt nicht.

Der Vorstand.

Bauschule Rastede

von C. Rohde
Vorbereitung auf die Meisterprüfung und Polierkurse.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courths-Mahler.

23)

(Nachdruck verboten.)

Am liebsten hätte Helma Auge und Ohr vor all den beunruhigenden Dingen verschlossen, aber sie hatte ein so feines Empfinden für die Seelenstimmung anderer.

Und neben der Sorge um die Menschen, deren Güte sie ihr festes sorgloses Dasein dankte, beunruhigte sie auch der Gedanke an sich selbst. Wenn ihre Stellung hier im Hause unhaltbar wurde durch ihr unliebsames Vorkommen, wie schwer würde sie dadurch getroffen werden, — dann hieß es wieder hinaus zu fremden Menschen, eine neue Stellung suchen mit allen Demütigungen und Enttäuschungen, die niemand erspart bleiben, der sich sein Brot verdienen muß. Und im geheimsten Winkel ihres Herzens regte sich eine andere Stimme: „Fort von Fritz Althoff — ihn nie mehr sehen — ganz verschwinden aus seiner Welt, vergessen werden von ihm — das wäre die schlimmste Folge, die ihr ein Stellungswechsel bringen würde.“

Die beiden Damen schrakten empor aus ihren Gräbchen. Der Wagen hielt vor der Tür des Juweliers, zu dem Vera ihre Perlenkette bringen wollte. Schnell war diese Angelegenheit geordnet, und die Damen fuhren nach Hause.

Sie hatten sich kaum umgekleidet für die Mittagstafel, als auch der Konfuzi wieder nach Hause kam.

Helma sah im Speisezimmer noch einmal nach dem Achten. Inzwischen begrüßte Henriette seine Frau. Er bemerkte sofort, daß sie, wie oft jetzt, in niedergedrückter Stimmung war. Ein verstoßener Seufzer entfloß seinen Lippen, und seine Stirn zog sich düster zusammen. Er wandte sich Vera aufzusuchen.

Sie gab sich Mühe auf seinen leichten Plauderton einzugehen, aber es gelang ihr nicht, ihn zu täuschen. Bei Tisch blickte er immer wieder in ihr schönes, trauriges Gesicht und schließlich verstummte auch er. Helma suchte mit ihm noch ein Gespräch fortzusetzen, aber es gelang ihr nicht. Wie ein lähmender Damm legte es sich auf die drei Menschen.

Und plötzlich, gleich nachdem der Braten aufgetragen war und der Diener das Zimmer verlassen hatte, brach es wie ein krampfhaftes Schluchzen über Veras Lippen. Schwere Tränen rannen über ihre Wangen. Sie konnte sich nicht länger zurückhalten; es hätte ihr die Brust zersprengt, sich länger fassen zu müssen. Sie sprang auf, und zu gleicher Zeit mit ihr Henriette. Er wollte auf sie zureifen, sie in seine Arme nehmen und nach dem Grund ihres Schmerzes fragen, aber sie machte eine leidenschaftlich abwehrende Bewegung und verließ hastig das Zimmer. Er blieb stehen wie festgewachsen, starr blickte er nach der Tür.

Helma quoll vor Angst der Wille im Munde. Sie glaubte nie in eines Menschen Antlitz einen ähnlichen Ausdruck versteinerten Schmerzes gesehen zu haben, als in dem des Konfuzi. Ein tiefes Mitleid für den glücklichen Mann erfüllte ihre Seele. Und zugleich tat ihr Vera herzlich leid. Sie wagte sich nicht zu rühren und senkte die Augen. Wenn sie doch hätte unbemerkt hinausgehen können, damit er nicht ahnte, daß sie seinen Seelenkummer belauscht hatte!

Endlich schien sich Henriette auf sich selbst zu besinnen. Er fuhr mit der Hand wie fortwährend über seine Stirn und wandte sich, wie aus einem bedrückenden Traum erwachend, zu Helma. „Meine Frau hat heute einen besonders bösen nervösen Anfall“, sagte er wie ein Mensch, der sich gewalttätig zum Reden zwingt. War sie schon den ganzen Vormittag so verstimmt?“

Helma wagte ihn nicht anzusehen. „Nein, Herr Konfuzi — ich — ich habe nichts bemerkt.“

Er rüttelte sich mit energischem Ausdruck zurecht und fragte mit klarer Stimme weiter: „Sind Sie ausgefahren mit meiner Frau?“

„Ja, wir waren beim Juwelier und — und dann hat sich Frau Konfuzi Hütte ausgesucht.“

Henriette trat einen Schritt näher. „Bei Althoff und Söhne natürlich?“ fragte er scheinbar gleichgültig.

Helma fühlte herzkloppend, daß eine heimliche Spannung in seinen Worten lag. „Nieder Himmel — lieber Himmel — was soll das werden!“ dachte sie angstvoll.

„Ja, bei Althoff und Söhne.“

„Dum. Nun, sie wird sich dabei ein wenig überanstrengen haben. Die Gutfahrt ist ja allen Damen sehr wichtig“, versuchte er zu scherzen.

Helma ging schnell und tapfer darauf ein. „Ja, Frau Konfuzi hat sehr viel probiert und ausgesucht. Wahrscheinlich hat sie davon ihren nervösen Kopfschmerz bekommen.“

„So wird es sein. Nun, wir wollen ruhig weiteressen, Fräulein Oßers. Nach Tisch sehe ich selbst noch einmal nach meiner Frau. Inzwischen wird sie sich beruhigt haben. Ich glaube doch, die Wintersaison war zu anstrengend für sie.“

Er ließ sich wieder am Tisch nieder und gab sich den Anschein, als ob er ruhig seine Mahlzeit weiter einnehme. Auch Helma nahm sich pflichtschuldigst von der Speise — aber weder sie noch der Konfuzi dachten ernsthaft daran, zu essen.

Endlich nahm auch diese Mahlzeit ein Ende. Und nun verneigte sich der Konfuzi hastig vor Helma und ging hinaus. Er suchte das Zimmer seiner Frau auf, aber als er eintreten wollte, fand er es verschlossen. Mit bleichem, verfallenen Gesicht lebte er sich hilflos gegen die Tür. Es war ihm, als höre er unter drücktem Schluchzen herausspringen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Eine rätselhafte Symbiose.

Im Tierreich finden sich, wie man weiß, alle möglichen Arten von Lebensgemeinschaften zwischen zwei artverschiedenen Tieren zu irgend einem, den beiden Tieren Nutzen bringenden Zweck. Eine solche Symbiose stellt z. B. das Zusammenleben des Bitterlings, des kleinen Süßwasserfisches, mit der Märlermuschel dar, wobei der Fisch seine Eier durch den Atemspalt der Schale in das Innere der Muschel legt, wo sie während des ersten Entwicklungsstadiums vor äußeren Gefahren sehr gut geschützt sind, wogegen sich die Larven der Muschel wiederum zwischen den Schuppen des Bitterlings festsetzen, sich einige Wochen lang von seinen Säften nähren und ebenfalls gegen Einflüsse von außen sicheren Schutz finden, zumal, da sie nach einiger Zeit noch von einer besonderen schützenden Hautfalte überwachsen werden. Bösartig rätselhaft ist aber nun der Zweck einer tierischen Symbiose die man, wie Floerke berichtet, in der Donaudelta Rumaniens nicht selten beobachten kann.

Unter den zahllosen Vögeln, die dieses landschaftlich schöne und für den Naturforscher so hoch interessante Gebiet bewohnen, befindet sich auch die Brandente, ein großer, farbenschöner Vogel, der die Ufergangsform von den Enten zu den Gänsen bildet. Gewöhnlich nistet die Brandente in Felsenhöhlen, gelegentlich und anscheinend sogar mit besonderer Vorliebe wohnen die Brandenten aber auch in Fuchsbauten, jedoch merkwürdigerweise nicht immer nur in leeren, sondern bisweilen auch in Bauen, die noch vom Fuchs bewohnt sind, jedoch in solchen Fällen also Fuchs und Ente in einem Bau zusammenhausen, eine Erscheinung, die dem Naturforscher und Biologen in der Tat ganz rätselhaft vorkommen muß. Für den Fuchs wäre diese Einquartierung allerdings keine lästige Sache, weil sowohl die Eier der Ente, wie auch ihre jungen fetten Jungen ganz besondere Lederbissen für ihn sind; doch die Gefahr eines Angriffs seitens des Fuchses scheint hier überhaupt nicht zu bestehen, da die Ente sonst dem Fuchsbau wohl weit aus dem Wege ginge, geschweige denn mit dem Fuchse in einer Höhle leben würde. Man steht hier wirklich vor einem Rätsel und kann nur annehmen, daß sich für den Fuchs durch diese Symbiose vermutlich irgendwelche größeren Vorteile ergeben müssen; denn nur aus Gastfreundschaft dürfte Meister Reineke kaum auf den ledernen Braten verzichten. Worin der Vorteil für die Ente liegt, ist natürlich ebenso schwierig einzusehen.

Die telegraphische Momentaufnahme.

Der Direktor des norwegischen funktentelegraphischen Dienstes Permod Petersen hat nach einer Meldung aus Christiania ein Verfahren gefunden, das dazu bestimmt scheint, auf dem Gebiet der Pressentelegramme revolutionierend zu wirken. Es handelt sich, kurz und populär ausgedrückt, um eine Methode der telegraphischen Momentaufnahme. Das neue Verfahren gründet sich auf die Verwendung eines Wechselstroms an Stelle des bisher üblichen Gleichstroms. Die Arbeit wird dadurch so erheblich vereinfacht, daß 16 Telegraphisten genügen würden, um eine Arbeit zu leisten, für die heute 117 Leute gebraucht werden. Das neue System schaltet unbedingt jede Möglichkeit eines Irrtums aus und gibt mit photographischer Treue und Gewissenhaftigkeit auf eine praktisch unbegrenzte Entfernung, Schriftzeichen, Zahlen, Zeichnungen, Bilder u. a. m. wieder. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen würde beispielsweise mit Hilfe des neuen Systems eine New Yorker Zeitung in weniger als 10 Minuten eine ganze Spalte einer Zeitung aus Berlin oder London reproduzieren können.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße.

Die vereinigten Feld-Arbeiterinnen

geben hiermit bekannt, daß sie nur noch den halben Tag von 1—6 Uhr mit Kost, für 40 000 Mk. die Feldarbeiten verrichten. Für die Ueberzeit pro Stunde 15 000 Mark.

Weinflaschen

rein, per Stück 2000 Mark, kauft jedes Quantum Hauptstraße 32.

Ständiges Lager in

Sohlenleder

in Croupon im Ausschnitt

Abfall-Leder

empfiehlt

Schuhhaus Lenz,

Reke Wickererstraße und Obertannstraße.

Das beste Geschäft

ist die Aufgabe eines kleinen Inserats in unserer „Flörheimer Zeitung“ denn sie wird in jeder Familie gelesen.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

Bewahren sich Oramin-Tabletten richtig und zur rechten Zeit angewandt — soz. ihrer raschen Wirkung und Wohlbehagenlichkeit sind Oramin-Tabletten überall bevorzugt. Erhältlich in allen Apotheken. Ges. geschützt. Alleiniger Hersteller: Oraminwerk G. m. b. H. München 50.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstraße 2.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen und Umsätze.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer-Blätter I. F. Scherlber, München, Residenzstraße 10.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung

für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H. Lützenstraße 17. — Wiesbaden — Lützenstraße 17.

Lieferung gediegener

Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Krebels Qualität, Böius, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörheim am Main, Telefon 98.

Antiseptischer Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder. Apotheke zu Flörheim.

Billige

Fahrräder

Herrn- und Damenräder in jeder Preislage.

Prima Laufbänder und Schläuche.

Sonstige Ersatzteile aller Art.

billig, (Reparaturen)

Fahrradhaus

Michel, Mainz, Gartenfeldstraße Nr. 6.